

Erinnerungsblätter: Taunussteiner Zehntklässler erfahren deutsche Geschichte hautnah in Wiesbaden

Von Thomas Karschny



Im Beisein der Taunussteiner Zehntklässler stellte das Aktive Museum neue Erinnerungsblätter vor.

Foto: wita/Uwe Stotz

Es gibt Tage, an denen man sich als Deutscher wohl fragen muss, ob man sich nun freuen oder besser in Stille verharren sollte. Der 9. November ist so ein Tag. Heute vor 23 Jahren fiel die Mauer, ein Glücksfall der Geschichte zugleich. Es ist aber auch jenes Datum, an dem im Spätherbst 1938 im gesamten Deutschen Reich die Synagogen brannten - auch in Wiesbaden. In den darauf folgenden Jahren wurden etwa 1500 Wiesbadener Juden im Zuge der Shoa in den Osten deportiert und dort ermordet. Das Aktive Museum Spiegelgasse für deutsch-jüdische Geschichte (AMS) stellt alle vier Wochen die Schicksale einzelner Opfer im Rahmen von Erinnerungsblättern vor.

Seit gestern stoßen Besucher des Museums hier auf das Schicksal von Dr. Ferdinand Blumenthal. 1874 in Wiesbaden geboren, schaffte es der Naturwissenschaftler schon in jungen Jahren zum Doktor der Chemie, arbeitete bei den Farbwerken Höchst, Böhringer in Ingelheim und den Chemischen Werken Albert in Wiesbaden. Das drohende Unheil muss Blumenthal schon früh erkannt haben. Bereits 1935 emigrierte er nach Belgien. Doch auch hier wurden Juden nach der Besetzung des Landes durch die Wehrmacht ab dem Sommer 1940 verfolgt, sodass Blumenthal, der an Diabetes litt, sich bei Freunden verstecken musste. Infolge der durch den Krieg hervorgerufenen mangelhaften Versorgung mit Insulin starb Blumenthal schließlich 1943 in Brüssel.

Der Deportation nicht entkommen konnte Anna Lewinberg. Die seit 1916 in Wiesbaden lebende Jüdin war während ihres Berufslebens vermutlich als Musiklehrerin tätig, als Chorsängerin bei der jüdischen Kultusgemeinde engagiert und wohnte zuletzt in der Rheingauer Straße 6 (heute Marcobrunner Straße). Im Juni 1942 wurde Anna Lewinberg, nachdem sie die Behörden noch ihres Vermögens beraubt hatten, nach Lublin deportiert und vermutlich in Sobibor ermordet.

"Vermutlich ermordet" - es ist nicht immer einfach, die Schicksale der Holocaust-Opfer zu 100 Prozent zu recherchieren, wie Giesela Kunze vom AMS den Gästen der Präsentation - darunter Taunussteiner Zehntklässler aus der Integrierten Gesamtschule Obere Aar - erklärt. Die haben an diesem Tag schon die Ausstellung und die Gedenkstätte am Michelsberg besucht. "Es ist für uns sehr wichtig, die Schüler hautnah an die Geschichte heranzuführen", erzählt Nurgül Altuntas. Die Geschichtslehrerin sieht im AMS-Besuch auch eine gute Möglichkeit dazu, ihre Schüler mit den Themen "Quellenarbeit und Recherche" in Berührung zu bringen. "Es ist eine hervorragende Ergänzung zum Unterricht."

GEDENKSTUNDE

Stadt und Jüdische Gemeinde Wiesbaden laden für **Samstag, 10. November**, 19 Uhr, zu einer Gedenkstunde anlässlich des 74. Jahrestages der Pogromnacht an den Standort der ehemaligen Synagoge, zur Gedenkstätte an der Coulinstraße ein. Die Gedenkfeier wird von Schülern der Carl-von-Ossietsky-Schule mitgestaltet. Die Ansprache hält Stadtverordnetenvorsteher Wolfgang Nickel.

Gebete sprechen Dr. Jacob Gutmark von der Jüdischen Gemeinde und Rabbiner Avraham Nussbaum. Wegen der Feier ist die Coulinstraße zwischen Schwalbacher Straße und Parkhaus von 18 bis 21 Uhr gesperrt.